



**Hand in Hand:
Stephan Szukalski übernimmt den DBV-Vorsitz
von Karin Ruck und Vor-Vorgänger Lothar Wacker**

THEMEN	SEITE
▶ Titelthema	
Brief des neuen DBV-Vorsitzenden Stephan Szukalski	2-3
▶ Im Blickpunkt	
Eine starke Gemeinschaft: Der DBV zeigt Gesicht	4-5
▶ Interview	
„Wir müssen bleiben, was und wer wir sind“	6-7
▶ Meinung	
Den DBV sachlich und kritisch voranbringen	8

Aktuelle und hintergründige Informationen aus unserem Internet-Auftritt bekommen Sie immer regelmäßig automatisch über unseren e-Mail-Newsletter. Melden Sie sich einfach in wenigen Augenblicken an unter <http://www.dbv-gewerkschaft.de/index.php?id=131>. Bis bald und viel Erfolg!

Infokasten: FREITAGmittag

Kompakt auf einen Blick die wichtigsten Informationen zu einer Branche, wöchentlich aktuell: FREITAGmittag erreicht die Entscheider in Banken - und nach mehreren Kooperationen mit führenden Hochschulen auch diejenigen, die es werden wollen. Die Agentur FLEISCHER'S gibt den Newsletter seit rund sechs Jahren heraus. Mittlerweile erreicht er mehr als 2.000 Leser in über 100 Banken und Sparkassen. FREITAGmittag im Test - kostenfrei und unverbindlich, das Probeabo läuft automatisch aus. Einfach hier bestellen: www.freitagmittag.de



Unsere Tarifkommissionen

PRIVATES BANKGEWERBE

- FEIKES Ursula – Verhandlungsführerin
- BEESE Ute
- BETZEN Sigrid
- FREUND Petra
- GAMBINO Giulio
- HAMACHER Karl-Heinz
- HEINRICH Norbert
- LANGENSIEPEN Petra
- RUCK Karin
- SCHOCK Volker
- SZUKALSKI Stephan
- TÖGEL Jürgen
- WOLFF Karsten

VOLKS- UND RAIFFEISENBANKEN

- BUFF Heinz – Verhandlungsführer
- ALBRECHT Thomas
- BEESE Ute
- BENTERBUSCH Heinz-Norbert
- BETZEN Sigrid
- ERMANN Wolfgang
- HINKE Norbert
- REMISCH Steffen
- SCHULZ Christian
- STECKEL Rainer
- WITTIGER Helmut

VERSICHERUNGSGEWERBE

- BEESE Ute – Verhandlungsführerin
- BETZEN Sigrid
- KÖHLER Markus
- MATTHES Kurt Walter
- RUCK Karin
- SEIFER Sonja

Herausgeber:

DBV – Gewerkschaft der Finanzdienstleister
 Oststraße 10, 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/36 94 558, Fax: 02 11/36 96 79
 E-Mail: info@dbv-gewerkschaft.de
 Internet: <http://www.dbv-gewerkschaft.de>

Redaktion, verantwortlich für den Inhalt und Autor, wenn nicht anders benannt: Oliver Popp

Ständige Mitarbeiter:
 Sigrid Betzen, Stephan Szukalski

Fotos: Oliver Popp
 Agentur Fotolia (www.fotolia.de)
 (Bild hintere Umschlagseite)
 Agentur Photocase (www.photocase.de)

Postanschrift: Der Finanzdienstleister
 Oststraße 10, 40211 Düsseldorf

Satz, Gestaltung und Druck:
 Druckerei Rechtsverlag
 Gutenberghaus Druck & Medien GmbH & Co.KG
 Oststraße 119, 40210 Düsseldorf
 Tel.: 02 11/8 67 18 33, Fax: 02 11/8 67 18 41

Papier: Gedruckt auf chlor- und säurefreiem umweltfreundlichem Papier

Postverlagsort: Düsseldorf
 Bezugspreis: EURO 1,25
 Jahresbezug: EURO 3,75
 jeweils zuzüglich Zustellgebühr,
 für Verbandsmitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 3 mal jährlich

Mit Namen gezeichnete oder signierte Beiträge stellen die Ansicht des Verfassers nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Kürzungen und redaktionelle Änderungen behalten wir uns vor. Die Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Karin Ruck

Den DBV im Fluss halten

Guten Tag, liebe Leserinnen und Leser,

wer immer in alten Fußstapfen geht, wird niemals neue Wege beschreiten. Diese Erkenntnis habe ich mir zu Herzen genommen. Ich verändere mich beruflich und privat, wenn ich merke, dass ich mit einer neuen Aufgabe in einem neuen Umfeld mehr bewegen kann, und dass andere Kollegen wiederum in meiner bisherigen Rolle etwas Neues erreichen können. Am Überkommenen streng festzuhalten ist nicht meins.

Deshalb habe ich mich zur Hauptversammlung unseres DBV 2012 entschlossen, nach 8 Jahren den Staffstab der Bundesvorsitzenden nun weiterzugeben. Und ich habe unseren bisherigen Stellvertreter Stephan Szukalski für die Wahl zum neuen Vorsitzenden vorgeschlagen. Wir kennen uns beide bestens und haben uns gut ergänzt in all den Jahren. Er hat mit seiner Gründlichkeit, seinem Detailwissen und seiner Hartnäckigkeit einige Tarifabschlüsse durchgesetzt, die vorher kaum möglich schienen. Und ich konnte in großen und kleinen Runden gut moderieren, motivieren, Menschen und Positionen näher bringen und damit im Tarifgeschäft viele Hürden aus dem Weg räumen.

Nun ist Stephan gewählt, und ich bin die Stellvertreterin. Dadurch wird sich manches im Stil unseres Verhandeln zu Gunsten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Finanzinstituten ändern. Die Richtung unseres Handelns aber wird gleich bleiben. Denn es ist ja kein Einschnitt, sondern „nur“ ein Wechsel. Wir beide werden unsere Aufgaben neu verteilen, aber wir werden sie mit der gleichen Erfahrung weiterführen. Der Übergang ist kein Bruch, sondern er ist gut vorbereitet. Schon einmal, 1994, gab es im DBV solch einen Wechsel – damals übergab Friedrich Wilhelm Hütte an unseren „Vize“ Lothar Wacker. Und wir haben im Jahr unseres 100-jährigen Bestehens neuen Schwung bekommen.

Seit 2004 war ich nun Nachfolgerin dieses unseres Spitzen-Duos. Lothar Wacker war ein sehr bestimmender, präsender DBV-Vorsitzender – ich wusste nicht gleich, ob ich bald das gleiche Format und den gleichen Rückhalt bekommen würde wie er. Doch es gelang mir erstaunlich schnell, weil ich mit Mut und Veränderungswille ankam. Wir haben uns seitdem fachlich breiter aufgestellt und engagieren uns für mehr Mitarbeitergruppen – in Form von Haustarifen, mit unserer Arbeitsgruppe Demographischer Wandel, mit unserem politischen Druck in Sachen Beraterhaftung. In der Führung solcher Aufgaben bin ich und jede(r) Andere das Gesicht des Verbandes, man muss vermitteln, aber auch standhaft bleiben können. Im DBV gibt es schon immer verschiedene Standpunkte, die offen, aber sachlich diskutiert werden – das macht uns aus.

Und das ist die Wurzel, um als Einzelne(r) und als Verband lernfähig zu bleiben. Wir erkennen unser Umfeld in den Banken realistisch, unter welchen Bedingungen dort gearbeitet wird und wo wir wirkungsvoll Einspruch einlegen und einen Hebel ansetzen können gegen Verunsicherung und Schlechterstellung von Beschäftigten. Vieles davon kann in gut verhandelten Tarifverträgen begrenzt und ausgeschlossen werden. Das ist die Kernaufgabe der Gewerkschaften. Doch ist das Tarifgeschäft in den vergangenen Jahrzehnten immer ineffizienter geworden – lange Nachtsitzungen mit dem rituellen Brüten über Papieren, die für sich genommen den Beschäftigten am Ende wenig bringen. Wir wollen diese alten Zöpfe abschneiden und zu klareren Ergebnissen kommen, die die Kolleginnen und Kollegen in den Banken leichter verstehen.

Ich bin mir sicher, dass Stephan das schaffen und mit der Unterstützung des gesamten Vorstands neue Wege gehen wird. Er hat bereits eigene Fußabdrücke hinterlassen, die keinen Vergleich scheuen müssen. Der Vorsitz wird ihm noch mehr Kraft verleihen. Ich wünsche ihm alles Glück der Welt und werde ihm helfen, wo ich kann.

*Herzlichst
Ihre Karin Ruck*

Brief des neuen DBV-Vorsitzenden

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

als neuer Bundesvorsitzender des DBV trete ich in große Fußstapfen, die bis in die Zeit von Max Fürstenberg vor hundert Jahren zurückreichen. Dieser langjährige DBV-Vorsitzende bereitete den Weg für das BVV-Rentenwerk und den ersten deutschlandweiten Tarifvertrag für Bankangestellte. Um solchen Giganten folgen zu können, werde ich Ihre Unterstützung und Mitarbeit brauchen. Gerade eine Gewerkschaft wie der DBV, in der Kollegen für Kollegen eintreten, und nicht nur hauptamtliche Funktionäre den Ton angeben, überlebt nur, wenn sie auf ihre Mitglieder zählen kann.

Unsere Branche steht an einem Scheideweg. War man vor 27 Jahren, als ich meine Ausbildung begann, noch stolz darauf, Mitarbeiter einer Bank, einer Versicherung oder eines Finanzdienstleisters zu sein, trauen sich viele Kollegen heute kaum mehr, im privaten Umfeld zu erzählen, wo sie beschäftigt sind. Das Berufsbild „Bankkaufmann“ zum Beispiel war über viele Jahre stets auf Platz 1 oder 2 der Berufswünsche, und schafft es heute nicht einmal mehr in die TOP 10. Da junge Auszubildende kein umfangreiches Wissen über ihr Unternehmen mehr vermittelt bekommen, sondern nur noch auf kurzfristige Vertriebsfolge getrimmt werden, darf man sich über mangelnde Akzeptanz nicht wundern. Die



Stephan Szukalski. Foto: privat

Verantwortung tragen die Banken – aber auch wir müssen uns fragen, ob wir genug dagegen getan haben.

Auch die Politik trägt am schlechten Bild der Branche in der Öffentlichkeit ihre Mitschuld. Der Blick in die Geschichtsbücher zeigt, dass während meiner gesamten Lebensspanne – ich bin jetzt 45 Jahre alt – die Bundesrepublik Deutschland nur einmal in der Lage war, ohne neue Schulden auszukommen. Das war in dem Jahr, in dem Hans Eichel beim besten Willen die UMTS-Milliarden nicht ausgeben konnte – kurzzeitig. Ansonsten scheint es in diesen 45 Jahren nur schlechte und sehr schlechte Zeiten gegeben zu haben, in denen der Staat Schulden, viele Schulden, machen musste. Schuld an der heutigen Schuldenmisere – man hätte es ahnen müssen – sind natürlich nicht Staat oder die Politiker, sondern

Banken und Versicherungen, und deren „gierige“ Angestellte. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht: Mich tröstet es nicht, dass die Lage in Griechenland oder Spanien noch schlechter ist als bei uns.

Wem diese Ungerechtigkeit nicht reicht: Jeder Bankberater kennt die Vorgaben seiner Institute, die für jedes Produkt genaue Vertriebsvorgaben macht – egal wie absurd das Produkt ist, oder wie wenig es zum Kunden passt. Die Antwort der Politik auf die Fehlentwicklung ist, alle Bankberater unter Generalverdacht zu stellen, mit umfangreichen Beratungsprotokollen zu quälen (die der Kunde oft sogar noch ablehnt), und mit Berufsverboten zu bedrohen. Den von uns vorgeschlagene TÜV für Finanzprodukte, die – ähnlich wie bei der Riester-Rente – eine Genehmigung der einzelnen Produkte vorgesehen hätte, fanden alle Fraktionen des Deutschen Bundestages sehr interessant, verfolgten diesen TÜV aber nicht weiter. In vielen Einzelgesprächen hatten wir zwar häufig den Eindruck eines schlechten Gewissens der Politiker z.B. beim Unfug mit dem AnSFuG. Es war aber offenbar doch zu verführerisch, mit dem Bankberater einen öffentlich glaubhaft Schuldigen für die Misere gefunden zu haben.

Ein weiteres Thema, das für die weitere Entwicklung des DBV von fundamentaler Bedeutung ist, wird der weitere Umgang der Politik mit der Tarifpluralität sein. Einzelne Berufe haben sich unbestritten selbständig gemacht – Lokführer, Piloten, Krankenhausärzte, um nur drei zu nennen –, und haben eigene Gewerkschaften gegründet oder wiederbelebt. Aber ist wirklich nur Gier die Ursache für Streiks des Marburger Bundes oder der GdL, oder haben nicht die bisher zuständigen Gewerkschaften viel zu lange bestimmte Berufsgruppen systematisch vernachlässigt? 48-Stunden-Schichten bei Krankenschwestern waren undenkbar, bei Krankenhausärzten aber ohne Diskussion

lange die Regel. Flugbegleiter und Stellwerksangestellte hatten ihre Lobby in ver.di und transnet, wurden überproportional bedient – Piloten und Lokführer sollten dagegen solidarisch sein und immer wieder verzichten. Darf man sich wirklich wundern, wenn diese Berufsgruppen nun meutern, und sich eigene Gewerkschaften schaffen? Man löst das Problem jedenfalls nicht, in dem man ein vermutlich sowieso verfassungswidriges Gesetz zur Tarifeinheit einführt, und nur noch Großgewerkschaften zulässt, die dann weiter wie bisher machen können. Bereits zweimal in der deutschen Geschichte wurden unabhängige Gewerkschaften gegen ihren Willen in Einheitsorganisationen gepresst. Kurz danach wurden dann auch die anderen demokratischen Organe gleichgeschaltet oder verboten. Unabhängige Gewerkschaften gehören zur Demokratie genauso wie unabhängige Parteien. Wir brauchen jedenfalls keine neue „Deutsche Arbeitsfront“.

Das alles macht Angst. Und doch: In welcher Umwelt wir leben, bestimmen wir selbst. Jeder von uns hat ein privates Umfeld, in dem über solche Dinge gesprochen werden kann und muss. Viele von uns sind in politischen Parteien oder Bürgerbewegungen aktiv, in denen wir unsere Sicht auf die Dinge ansprechen müssen. Und nicht zuletzt gibt es weiterhin unseren DBV, der sich für die Belange der Angestellten in den Banken, Versicherungen und den Finanzdienstleistern einsetzen wird.

Bei dieser Aufgabe vertraue ich auf Ihre Mithilfe. Lassen Sie uns gemeinsam unsere kleine Ecke der Welt besser machen!

Ihr Stephan Szukalski



Mit neuen und bewährten Köpfen nimmt der DBV nach der Hauptversammlung 2012 in Düsseldorf Kurs auf die kommenden fünf Jahre - zum Wohl der Mitglieder in den Banken, Versicherungen, Service-Gesellschaften und allen anderen Unternehmen der deutschen Finanzwirtschaft..



Vorstand

Giulio Gambino,
Sigrid Betzen,
Heinz-Norbert Benterbusch,
Stephan Szukalski
(neuer Vorsitzender),
Heinz Buff und
Karin Ruck
(beide nun Stellvertreter)
sowie Norbert Hinke
(von links nach rechts)

Verbandsrat

Gottlieb Chlebnitschek,
Christian Schulz,
Jürgen Tögel,
Norbert Heinrich,
Robert Piasta,
Rainer Steckel,
Volker Schock,
Petra Freund,
Michael Riedel,
Karl-Heinz Hamacher,
Andreas Jäckel,
Ursula Feikes,
Wolfgang Böhr,
Karsten Wolf,
Sylke Witt,
Helmut Beckmann
(von links nach rechts,
auf dem Bild fehlt
Henriette Mark)

Fotos: O. Popp



„Wir müssen bleiben, was und wer wir sind ...“

**Gespräch mit Stephan Szukalski,
dem neuen Bundesvorsitzenden des DBV**

Der DBV hat einen neuen Bundesvorsitzenden. Unmittelbar nach seiner Wahl sprachen wir mit Stephan Szukalski über seine Wahl, die Ausrichtung des DBV und welche Veränderungen von ihm zu erwarten sind.

FDL: Hallo Herr Szukalski. Herzlichen Glückwunsch zur Wahl. Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?

Stephan Szukalski: Danke für die Glückwünsche. Ich denke, 98,89 % Zustimmung sind ein hervorragender Wert. Als Nachfolger einer so erfolgreichen Vorsitzenden wie Karin Ruck zu kandidieren, ist ja immer ein Risiko. Daher freuen mich der große Zuspruch der Hauptversammlung und das gute Wahlergebnis natürlich besonders. Ich werde mir jedenfalls alle Mühe geben, den Erwartungen gerecht zu werden.

FDL: Ihre Vorgängerin ist nach zwei Amtszeiten nicht mehr angetreten, hat aber für den Vorstand kandidiert, und wurde auch gewählt. Ist das nicht ungewöhnlich?

Stephan Szukalski: Auf den ersten Blick vielleicht. Man muss aber wissen, dass Karin Ruck bereits sehr frühzeitig angekündigt hat, nicht mehr zu kandidieren, und mich selbst zu meiner Kandidatur aufgefordert hat. Wir konnten sie davon überzeugen, für eine gewisse Zeit als Vorstandsmitglied zur Verfügung zu stehen, und als meine Stellvertreterin einen reibungslosen Übergang zu unterstützen. Allen Beteiligten ist aber bewusst, dass Karin nicht die gesamte Amtszeit zur Verfügung steht, und wir aus dem Kreis der Nachrücker für den Vorstand einen dauerhaften Nachfolger aufbauen müssen. Diese Art von kooperativem Übergang ist nicht neu für den DBV – das gab es beim Vorgänger von Karin Ruck schon einmal durchaus erfolgreich.

FDL: Kommen wir zu Ihnen. Was können Sie uns über sich verraten?

Stephan Szukalski: Ich bin gebürtiger Saarländer, lebe aber schon seit 23 Jahren in Frankfurt. Ich bin 45 Jahre alt, seit vielen Jahren in festen Händen habe keine Kinder – nur die Mittelschnauzer-Mädchen Dana, die sich aber selbst vermutlich für unsere Tochter hält und so aufführt. Beruflich habe ich vor vielen Jahren eine Ausbildung bei der Deutschen Bank Saar gemacht, und bin dann beruflich über viele Jahre in den unterschiedlichsten Funktionen im In- und Auslandszahlungsverkehr der Deutschen Bank tätig gewesen. Wenn ich heute den Kollegen über



**Wir
ist
stärker
als ich!**

die Schulter schaue, staune ich immer noch, wie sehr sich das Aufgabengebiet seitdem verändert hat. Und doch: Die dahinter liegenden Zahlungen und Geschäfte sind immer noch die gleichen – nur die Technik hat sich verändert. Seit 2001 bin ich freigestellter Betriebsrat in den unterschiedlichen Stationen, die der Zahlungsverkehr der Deutschen Bank seither passiert hat. Heute bin ich Betriebsratsvorsitzender der BCB AG in Frankfurt.

FDL: Und damit im Teilkonzern Postbank angekommen. Wie gehen Sie mit der starken ver.di-Präsenz in der Postbank um?

Stephan Szukalski: Gerade am Anfang war das nicht einfach. Es gab sogar eine Situation, bei der wir eine einstweilige Verfügung beantragen mussten. Zum Glück haben wir diese Zeit gemeinsam überwunden. Man muss sich immer eines vor Augen führen: Wir sind alle Arbeitnehmervertreter, und der natürliche Gegner ist der Arbeitgeber. Das gilt besonders dann, wenn man sich über einen der eigenen Kollegen bis zur Weißglut geärgert hat. Aber um Ihre Frage zu beantworten: Die Zusammenarbeit ist wie immer unter Menschen – mit manchen arbeitet man sehr gut zusammen, bei anderen muss man ständig die Zähne zusammenbeißen. Mein Credo ist, dass gemeinsame Ziele vereinen sollten, und nicht spalten. Dann findet sich

ein Weg. Wenn es uns gelingen würde, mit der Bundesorganisation ver.di ebenfalls eine Linie der Verständigung zu finden, würde es an mir jedenfalls nicht scheitern.

FDL: Was wird sich mit Ihrer Wahl im DBV ändern?

Stephan Szukalski: Ich hoffe, nicht so schrecklich viel. Ich bin jedenfalls nicht angetreten, um alles anders zu machen. Karin Ruck hat immer einen sehr kooperativen Führungsstil gepflegt. Viele Themen wurden bisher schon von mir verantwortet, bzw. bleiben in der Verantwortung der anderen Vorstandsmitglieder, die diese Themen betreuen. So wird sich – soweit man das absehen kann – keiner der Verhandlungsführer für Tarifverhandlungen, die wir regelmäßig führen, ändern. Heinz Buff für die Kolleginnen und Kollegen in den Genossenschaftsbanken, Ursula Feikes für die Mitarbeiter des Privaten Bankgewerbes, Ute Besse für die Beschäftigten in den Versicherungen – alle machen einen tollen Job. Und ganz schlecht scheine ich die Tarifverhandlungen im Deutsche Bank-Konzern auch nicht geführt zu haben, sonst hätten nicht gerade diese Kollegen mich so massiv in der Hauptversammlung unterstützt.

FDL: Also keine Veränderungen?

Stephan Szukalski: Natürlich bin ich ein anderer Typ Mensch als Karin Ruck, und werde meinen eigenen Stil haben. Zum Beispiel bin ich insgesamt wesentlich politischer als Karin – mit allen Vor- und Nachteilen. Aber da der Vorstand sämtliche Entscheidungen in aller Regel sehr einvernehmlich nach längerer Diskussion fällt, wird man mich vielleicht gelegentlich da bremsen müssen, wo man Karin anschieben musste – das Ergebnis dürfte insgesamt aber sehr ähnlich sein. Aber das ist natürlich eine Frage, die die Zukunft beantworten muss.

Was sich für mich persönlich ändern wird, ist, dass ich das Finanzressort des DBV aufgeben muss. Zuerst gemeinsam mit meiner Vorgängerin Waltraud Braune, der wir viel verdanken, später dann alleine, habe ich viel verändert, ein effektives Controlling aufgebaut, kurz- und mittelfristige Planungsprozesse implementiert. Mittlerweile ist daraus eine gut funktionierende

Maschine geworden, die der Gewerkschaft und ihren Mitgliedern bereits mehrere hunderttausend Euro eingespart hat. Das alles ist gelungen, ohne dass die Betreuung der Mitglieder darunter gelitten hat, und hat sich gerade in der schwierigen Zeit der Finanzmarktkrise nach 2008 mehr als bewährt. Auf dieses „Baby“ bin ich besonders stolz. Aber man kann und soll nicht alles selber machen. Das sagt zumindest Karin Ruck, und ich habe gelernt, ihrem Rat in solchen Fragen zu vertrauen.

FDL: Eine letzte Frage noch: Was halten Sie für die Zukunft des DBV für besonders wichtig?

Stephan Szukalski: Wichtig ist vor allem, dass wir bleiben, was und wer wir sind. Der DBV wird vor allem von ehrenamtlichen Mitgliedern – oft aktiven Betriebsräten genau wie mir. Es wäre eine fatale Entwicklung, wenn wir das vergessen, und uns dem Regime von hauptamtlichen Funktionären unterwerfen. Ich bezweifle nicht den guten Willen von Gewerkschaftsangestellten – wohl aber deren Praxisnähe. Diese Praxisnähe ist das, was uns von allen anderen Gewerkschaften – befreundeten und nicht befreundeten, deutlich unterscheidet. Wenn wir unsere Basisnähe verlieren, verlieren wir unsere Existenzberechtigung. Mit Basis meine ich die Mitarbeiter der Finanzdienstleister, nicht deren Funktionäre, die sich oft genug für eine politische Avantgarde halten, in Wirklichkeit aber nur eine Art – entschuldigen Sie den Ausdruck – „politisierte Dummschwätzer“ sind. Wenn wir das vergessen sollten, dann gibt es nämlich andere, die größer sind, mehr Erfahrung haben, und professioneller auftreten. Ich kenne die Schwächen unseres Modells – kleiner Apparat und damit beschränkte Ressourcen. Die Vorteile sind aber all das wert. Wir treten vielleicht nicht immer so professionell und abgebrüht wie andere auf – dafür kennen wir die Basis und ihre Probleme, und treten als Mitarbeiter für Mitarbeiter ein. Das ist immer unsere Stärke gewesen, und bleibt unser Schlüssel für die Zukunft. Dafür stehe ich ein!

FDL: Danke für das Gespräch, und viel Erfolg mit der neuen Aufgabe.



Übersicht: Der DBV bietet schnell hilfreiche Beratung und weiter gehende Information online oder in Druckform.
Foto: O. Popp



Sylke Witt

(Postbank BCB Leipzig)

Die Versammlung war sehr geordnet, und die Kandidaten in den Wahlen zum Vorstand und Verbandsrat waren voll und ganz auch meine. Es ist wichtig für die nächsten Jahre, dass wir neue Gesichter in den Gremien haben. Und, dass wir auch kritisch diskutieren. Ich hoffe, die Zeit zu finden, mich mit vielen Ideen einbringen zu können in die Arbeit des DBV-Verbandsrats, der berät und kontrolliert. Diese Zeit ist aber für uns alle knapp, weil wir als Betriebsräte in unseren Betrieben verdammt stark eingebunden sind. Deshalb müssen wir im Verbandsrat auch ein System finden, wie wir uns persönlich oder per Telefon öfter effektiv in Gewerkschaftsfragen austauschen, ohne dass die lokale Betriebsratsarbeit darunter leidet. Jedenfalls brauchen wir meiner Meinung nach ein Netzwerk des Verbandsrates, dass sich nicht nur alle acht, neun Monate am Rande der DBV-Tagungen austauscht und abstimmt. Die Tagungen sind aber auch unverzichtbar für uns, weil wir nur so etwas hören aus den weiter entfernten Geschäftsstellen und Regionen. Insgesamt bin ich sehr zufrieden mit der Arbeit des Verbandes. Als Stephan Szukalski als BCB-Kollege mir den DBV vor zehn Jahren vorgestellt hat, hat mich das gleich angesprochen. Er hat eine angenehme, sachliche Art, Dinge zu erklären, und so habe ich es dann auch im Verband erlebt. Ich bekomme Hilfe, wo ich sie brauche – und habe nie bereut, im DBV zu sein.



Petra Freund

(DB Kredit Service GmbH Berlin)

Ich war zum ersten Mal bei so einem großen DBV-Treffen. Da ist es natürlich immer etwas unübersichtlich, und es gibt so viele neue Gesichter und Namen kennenzulernen. Das muss ich erst mal alles setzen lassen. Aber es ist guter Anfang. Stephan als neuer Vorsitzender ist ja soweit ich weiß auch der jüngste Vorsitzende in der DBV-Geschichte, und er hat die Chance, viel Blockiertes in den Betrieben und überbetrieblich wieder anzuschieben. Ich finde, er und auch die ganze Verbandsspitze sollten die Mitglieder im Verband mehr animieren, sich zu beteiligen an der Gewerkschaftsarbeit. Das heißt etwa – die Personen, Probleme und Lösungen in den Bankbetrieben mehr publik zu machen in den Verbandsmedien, oder Kontakte zu befördern zwischen den Betrieben. Für uns in den Service-Gesellschaften der Deutschen Bank zum Beispiel sind die vom DBV abgeschlossenen Haustarife das A und O in den Augen der Mitarbeiter. Und da muss der DBV weiterhin für Verbesserungen kämpfen und vor allem auch mehr dafür werben, was er erreicht. Oder auch die unkomplizierte Beratung des DBV im Arbeits- und Sozialrecht – habe ich bisher zu wenig wahrgenommen. Als Neue im Verbandsrat erhoffe ich mir da viel genauere Informationen, damit ich in der KSG Kollegen gezielter ansprechen und ihnen helfen kann. Viele Mitarbeiter sind verunsichert nach der Finanzkrise und wegen der oft wackelnden Arbeitsplätze – der DBV muss diese Sorgen abmildern. Das sehe ich natürlich auch als meine Aufgabe.



Jürgen Tögel

(Deutsche Bank München)

Ich fand die HV gelungen – wir hatten eine große Teilnehmerzahl, und die Wahlen waren gut vorbereitet. Besonders gut dabei war die breitere Stimmbasis, die wir dieses Mal mit dem Delegierten-System eingeführt haben – so konnten auch viele Kollegen ihre Stimme zur Wahl mitgeben, die selbst nicht anreisen können. Es war die Entscheidung von Karin Ruck, den Vorsitz nach ihren Erfolgen der letzten Jahre in andere Hände geben zu wollen – und das finde ich respektabel. Stephan ist ja aber auch ein Insider, und er hat berufliche Erfahrungen und Kontakte sowohl in der Deutschen Bank als auch in der Postbank. Ich glaube, das ist nun als Vorsitzender besonders wichtig, weil die Deutsche Bank-Postbank-Integration in meinen Augen die größte Herausforderung für den DBV seit vielen Jahren ist. Wir wollen in dem neuen Gesamtkonzern als Gewerkschaft unseren Einfluss wahren, und dazu brauchen wir alle Ideen und Kräfte. Ich will mich da auch stärker einbringen. Im Verbandsrat bin ich nun neben Wolfgang Böhr neuer Kassenprüfer. Ich habe früher in der Bank einiges mit Kostenmanagement zu tun gehabt und glaube, dass wir da im DBV immer noch etwas verbessern können. Ich will jedenfalls meinen Beitrag leisten, damit wir die Verbandseinnahmen so effektiv wie möglich verwenden.

DBV

– Gewerkschaft der Finanzdienstleister –

Wir sind rechtlich eine Gewerkschaft. Aus unserem Selbstverständnis heraus jedoch der Berufsverband der Mitarbeiter aller Kredit- und Finanzinstitute zur Vertretung Ihrer Interessen.

Was wollen wir?

● Dafür sorgen, dass die Arbeitnehmer der Kredit- und Finanzinstitute einen gerechten Anteil an der Wirtschaftsleistung ihrer Arbeitgeber erhalten.

● Den Geist freundschaftlicher Teamarbeit unter allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der einzelnen Kredit- und Finanzinstitute erhalten und fördern.

● Aktiv dazu beitragen, dass die Kredit- und Finanzinstitute unserer Mitarbeiter den größtmöglichen Erfolg für uns alle erzielen, ohne dass dabei das Wohlergehen und die Anliegen der Belegschaften mehr als nach den Umständen unvermeidbar beeinträchtigt werden.

● Bei unseren Mitgliedern und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kredit- und Finanzinstitute Interesse an allen Angelegenheiten der betrieblichen Mitbestimmung wecken und die Teilnahme fördern.

● Einsatzfreudige Mitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kredit- und Finanzinstitute dazu bewegen, in den Gremien der betrieblichen Mitbestimmung der Belegschaft und dem Unternehmen zu dienen, ohne aus diesen Ämtern persönlichen Nutzen zu erstreben.

● Tatkraft, Entscheidungsfreudigkeit, Ideenreichtum und Zivilcourage in allen Bereichen entwickeln und fördern.

● Die freiheitliche und demokratische Grundordnung unserer Gesellschaft auf der Grundlage der sozialen Marktwirtschaft verteidigen.

● Den Missbrauch aller Einrichtungen und Rechte der betrieblichen Mitbestimmung der Arbeitnehmer, insbesondere zur Erreichung von betriebsfremden und/oder politischen Zielen, verhindern.

Werden Sie Mitglied bei uns. Wir kämpfen für Ihre Rechte. Wir wollen, dass Sie Ihren gerechten Anteil an der Wirtschaftsleistung unseres Gewerbes erhalten und von den Arbeitgebern mit zumindest der gleichen Aufmerksamkeit und Fürsorge behandelt werden, wie die Kapitaleigner. Kein Shareholder-Value (Wertzuwachs für den Aktionär) ohne Employee-Value (Wertzuwachs für die Angestellten des Unternehmens). Die allgemeine Politik überlassen wir den Politikern. Wir sind deshalb politisch neutral und für jedermann offen, der unsere Ziele billigt.

Ja, ich bin in den Betriebsrat gewählt worden und möchte zu einem DBV-Betriebsrats-Seminar eingeladen werden.

Name _____

Vorname _____

Anschrift _____

E-Mail _____

Unterschrift _____

Neue Monatsbeiträge ab 01.01.2011 bei Anwendung des Tarifvertrages für die Bundesrepublik Deutschland

1. Auszubildende, Pensionäre, Mutterschutz, Bundeswehr und Mitarbeiter mit Altersregelung € 5,00
2. bis € 1.928,- brutto € 9,50
3. von € 1.929,- bis 3.030,- brutto € 14,00
4. von € 3.031,- bis 4.261,- brutto € 18,50
5. ab € 4.262,- brutto € 23,00

Beiträge sind als Werbungskosten absetzbar.

Bitte
ausreichend
frankieren, falls
Marke zur Hand

**DBV – Gewerkschaft
der Finanzdienstleister
Hauptgeschäftsstelle
Oststraße 10
40211 Düsseldorf**

**Finanzdienstleister
haben gemeinsame
Berufsinteressen,
die in einem
geschlossenen
Berufsverband
besser und nach-
haltiger formuliert
werden können.**

**Überschaubare Ziele
bilden Vertrauen
und Übersicht.**

**DBV
der kompetente
Partner für
Finanzdienst-
leister**

Der DBV steht zur Gewerkschaftsvielfalt und bejaht den Wettbewerb.

Der DBV verfolgt keine branchenfremden Interessen und vertritt eine Tarifpolitik, die sich einzig an den Anforderungen der Betroffenen orientiert.

Auf den DBV können Sie sich in allen Angelegenheiten des Arbeits- und Sozialrechts verlassen.

DBV-Beiträge werden nur für Verbandszwecke verwendet, deshalb bietet der DBV günstige Beiträge.

Beim DBV bestimmen ehrenamtlich engagierte Mitarbeiter, nicht branchenfremde Berufsfunktionäre.

DBV
Gewerkschaft der Finanzdienstleister
Ein gutes Gefühl



**Wir
ist
stärker
als ich!**

**Werden Sie
Mitglied im
DBV**

Gewerkschaft
der
Finanzdienst-
leister

**Werben Sie
Mitglieder!**

Beitritt zum DBV – Gewerkschaft der Finanzdienstleister geworben durch: _____

Änderungs-Mitteilung / Mitgliedsnr.: _____ Bei mir haben sich folgende Änderungen ergeben:

Name _____ Vorname _____ geb. am _____

PLZ / Wohnort _____ Straße / Nr. _____

Telefon privat _____ geschäftlich _____ Betriebsrat Personalrat

Tätig bei _____ in _____ Ehrenamt _____

Tarifgruppe (bei Auszubildenden Ende der Ausbildungszeit eintragen) Monatsbeitrag (EURO) _____ Vollzeit Teilzeit

Ich ermächtige jederzeit widerruflich den Deutschen Bankangestellten-Verband, meinen satzungsmäßigen Beitrag von meinem Konto abzubuchen.

Ich möchte, dass mein zuständiger Regionalverband über meinen Beitritt informiert wird und mich so noch besser betreuen kann.

kontoführende Bank _____ Ort _____

Konto-Nr. _____ BLZ _____ jährlich vierteljähr.
Zahlungsweise

Eintrittsdatum in den DBV _____ Unterschrift / Datum _____